

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreipaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreipaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 179.

Welzheim, Sonntag den 19. November

1871.

### Amtsliche Verfügungen.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben wollen die Militär-Stamm-Rollen wieder hieher ein-  
senden.

Den 17. November 1871.

R. Oberamt.  
Eisenbach.

Welzheim.

Einsendung der Rechnungs-Revisions- und Abhör-  
Sporteln pro 1869/70.

Diese Sporteln sind, soweit es nicht bereits geschehen, binnen 8  
Tagen an das Oberamt einzusenden.

Den 17. November 1871.

Königl. Oberamt.  
Eisenbach.

Welzheim.

An die gemeinsch. Renter.

Dieselben wollen dem Oberamt binnen 8 Tagen anzeigen, ob in  
ihren Gemeinden diesen Winter freiwillige landwirthschaftliche Fortbil-  
dungs-Schulen oder obligatorische Winter-Abend-Schulen mit landwirth-  
schaftlichem Fortbildungs-Unterricht gehalten werden, im Bejahungs-  
falle, welcher Lehrer den Unterricht erteilt?

Den 17. Nov. 1871.

Königl. Oberamt.  
Eisenbach.

**Deutsches Reich.** Stuttgart, 17. Nov. Gestern Abend  
hatte in der Bardill'schen Brauerei der Bierbrauer Jakob Rapp, ge-  
bürtig von Ochsenberg, W. Balingen, das Unglück, in einen siedend  
heißen Bierkessel zu fallen, wodurch er am Rücken und den Armen  
Brandwunden erlitt. Er wurde unter großen Schmerzen nach dem  
Katharinenhospital verbracht. — Das beim Brande in Cannstatt ver-  
misste Dienstmädchen ist gestern Nachmittag um 3 Uhr als Leiche aus  
der Brandstätte herausgegraben worden.

— Am nächsten Bürgerabend wird Hr. Oberfinanzrath Zeller  
über die hochwichtige Frage „Belohnung der Arbeit“ einen Vortrag  
halten. — Die in Chicago erscheinende „Illinois-Staatszeitung“,  
eines der bestredigirten und gelesensten Blätter der Union, bringt  
nachstehenden zu beherrschenden Vorschlag, den abgebrannten dortigen  
Deutschen zu helfen: Die Kapitalisten Deutschlands mögen den ab-  
gebrannten Deutschen in Chicago 5 Millionen Dollars zum Zins-  
fuße von 7 Procent vorstrecken. Der Werth des Grundes, auf  
welchem die Häuser der abgebrannten Deutschen mit Hilfe jener 5  
Millionen Dollars wieder erbaut werden sollen, bilde allein ein hin-  
reichendes Unterpfand zur Sicherung eines solchen Darlehens und  
7 Procent sei ein schöner reicher Zins, weit mehr noch als die so-  
liden Kapitalanlagen in Deutschland ergeben. „Leihet“, fährt der  
Artikel fort, „leihet uns das Geld zum Wiederaufbau des deutschen  
Theiles von Chicago und Ihr sollt gute Procente daran machen,  
und außerdem von uns gesegnet sein als Helfer und als Retter!  
Und wenn die gebotenen Bürgschaften nicht genügen, wohlun, dann  
mögen die hervorragenden Bankiers von New-York, Männer, deren  
Namen für Millionen und Millionen gut sind, ein Consortium bil-  
den und Euch die 7 Procent garantiren; dafür wollen wir hier  
9 Procent bezahlen. Die Differenz von 2 Procent wird ja wohl  
für die Garanten genügen und ihnen noch einen erklecklichen Gewinn  
abmerken, wir aber können 9 Procent gut und gern bezahlen und  
werden Den, der sie uns abnimmt, nicht als einen Wucherer, son-  
dern als einen Freund und Wohlthäter betrachten. Aber wir, die  
abgebrannten Deutschen in Chicago, brauchen Geld, wollen es nicht

geschenkt haben, sondern guten, hohen Zins dafür zahlen, denn von  
den vielen Millionen, die zum Wiederaufbau des amerikanischen  
Stadttheils zusammenströmen, kommt den armen deutschen Hand-  
werkern und Arbeitern nichts zu Gute. Wollt Ihr uns auf solche  
Weise helfen, dann gründet eine Chicago-Hypothekar-Darlehens-Ge-  
sellschaft und garantirt den Subskribenten in Deutschland 7 Procent  
und unsern herzlichsten aufrichtigsten Dank dazu.“

Am, 17. Nov. Morgen geht das zweite Bataillon des 4.  
Inf.-Reg. (Major Schallich) Früh gegen 6 Uhr von hier über  
Cannstatt, Alen nach Wergentheim. Es trifft noch am gleichen  
Tage in seiner neuen Garnison ein und bleibt dort, bis das Füsilier-  
bataillon dieses Regiments errichtet sein und es dann in Wergent-  
heim ablösen wird. Das erste Bataillon bleibt einstweilen hier in Wm.  
— In nächster Woche werden — wie man sagt — auch die Sa-  
nitätskompagnien aufgelöst werden. Sie bestehen bis jetzt noch  
immer, wenn gleich in vermindelter Mannschaft.

**Berlin, 16. Nov. Reichstags-Sitzung.** Fortsetzung der zweiten  
Statsberathung. Bundesrath von Bismarck erläutert den Etat des  
auswärtigen Amtes, indem er die Nothwendigkeit der Erhöhung der  
Gesandtengehälter hervorhebt. Reichskanzler Fürst Bismarck betont  
gleichfalls die Nothwendigkeit, die Gesandtengehälter zu erhöhen,  
insbesondere mit Rücksicht auf die gesteigerten Ansprüche bezüglich  
der würdigen Vertretung des neuen Reiches. Die Vertretung des  
deutschen Reiches müsse einen bedeutenden Eindruck machen, was insbeson-  
dere bei den weniger civilisirten Nationen von Wichtigkeit sei. Bezüglich der  
mehrfach berührten Unterschiede zwischen dem Gesandten und dem Bot-  
schafter erklärt Fürst Bismarck, daß der Unterschied nicht bedeutend sei, ins-  
besondere wäre unrichtig, was von dem Privilegium des Botschafters  
hinsichtlich des directen Verkehrs mit den Monarchen gesagt werde.  
Bezüglich der Frage, ob der Gesandte bei dem Papste erhalten bleiben  
wird, sagt der Reichskanzler, daß in der Budgetdebatte nicht der  
Platz sei, diese Frage zu beantworten. Der Gesandte bei dem König  
von Italien werde zugleich mit diesem nach Rom übersiedeln. Der  
Antrag Löwe's, die Aversionalsumme von 30,000 Thrn., welche  
die preussische Regierung für die Besorgung der preussischen Ange-  
legenheiten an das Reich zahlt, zu streichen, wird abgelehnt, nach-  
dem Fürst Bismarck die Erhaltung dieser für die speciell preussischen  
Angelegenheiten gezahlten Summen für unbedingt notwendig er-  
klärt hat. Gegenüber dem Wunsch auf Errichtung eines General-  
konsulates in Teheran erklärt der Reichskanzler, daß, wenn der deut-  
sche Handelsstand es wünsche, die Regierung bereit sei, einen Ge-  
neralkonsul zu ernennen. Ein Gesandtschaftsposten in Teheran sei  
unthunlich. Sämmtliche Positionen des Etats des auswärtigen Mini-  
sters werden schließlich angenommen. Folgt die Berathung über  
Petitionen. Nächste Sitzung morgen.

\* Das Festungsbrayon-Gesch. wird in dieser Session schwerlich  
noch im Reichstage zur Erledigung gelangen. Die Commissionsber-  
athungen sind gestern geschlossen worden. Die Ausarbeitung des  
Berichts erfordert indessen einige Tage Zeit und dem Mißheim nach  
werden die Plenardebatten einen sehr großen Umfang erlangen.

Strasburg, 16. Nov. Das bisherige 1. württ. Jä-  
gerbataillon traf gestern Abend  $\frac{3}{8}$  von Wergentheim hier ein,  
wurde am Wegerbahnhof durch den Festungskommandanten,  
den Divisionär und Brigadefeldmarschall, von Deputationen  
der übrigen Regimenter, sowie von dem Offizierskorps des  
achten württembergischen Regiments begrüßt, welchem die Jäger  
nunmehr als Füsilierbataillon angehören werden. Von der Regi-  
mentzucht und vielen Offizieren geleitet, marschirten die Füsiliere  
sofort unter Führung ihres Kommandeurs, Oberlieutenant v. Braun-  
denstein, in ihre neue Kaserne auf der Zitadelle.

**Oesterreichische Monarchie.** Wien, 17. Nov. Die Morgenblätter melden übereinstimmend, die Mission Kellerspergs bezüglich der Kabinettsbildung sei gescheitert. — Die Wien. Ztg. enthält ein kaiserl. Handschreiben, welches Comoy von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers in Folge dessen Ernennung zum ungarischen Ministerpräsidenten enthebt.

**Franreich.** Paris, 13. Nov. Die Bonapartisten lassen gegenwärtig folgende Petition in Paris circuliren: Herr Präsident! Herren Deputirte! Die unterzeichneten Bürger, Wähler von Paris, Fabrikanten und Kaufleute, welche verschiedenen politischen Meinungen angehören, die aber alle in der Achtung vor der nationalen Souveränität vereint sind; in Erwägung, daß nach den unerhörten Unglücksfällen, welche Frankreich erduldet hat, dasselbe das dringendste Bedürfnis fühlt, die Ruhe auf der Straße, die Sicherheit in den Geschäften zu haben; daß es durch den Handel, die Industrie, die Arbeit unter allen Formen allein dahin gelangen kann, seine Ruinen wieder gut zu machen und seinen Credit wiederherzustellen; in Erwägung, daß die Unbeständigkeit in den Institutionen, das Provisorium in der Regierung ein unübersteigliches Hinderniß für die Wiederaufnahme der Geschäfte, für alle finanziellen, industriellen und commerciellen Operationen bilden. — Bitten achtungsvoll die Nationalversammlung, so schnell als möglich auf unangreifbaren Grundvesten eine Regierung zu gründen, das französische Volk zu beruhigen, um sich durch ein Plebisit über die Frage auszusprechen, ob es annehmen will: die Republic oder die Monarchie. Die Stimmzettel werden den Namen des zum Präsidenten gewählten Bürgers oder den des gewählten Souveräns tragen. Die Unterzeichneten wagen zu hoffen, daß der Patriotismus der Volksvertreter sie veranlassen wird, ihre achtungsvollen Bemerkungen in Erwägung zu ziehen. Sie haben die Ehre zu sein, &c.

## Unersahendes.

### Auf und nieder.

Eine Dorfgeschichte von C. F. Liedtkeu.

(Fortsetzung.)

Je näher sie kamen, desto mehr fühlte der Müller seine Kehle zugeschnürt. Er sollte den sehen, der allein gewagt, seine Pläne zu kreuzen, sollte seine Schwelle betreten zum ersten Male, sollte Marie sehen, deren Erinnerung ihm schon das Blut heißer durch die Adern jagte: war's Haß, war's Neid, war es — Liebe, das wußte er selbst nicht; er kümmerte sich auch nicht darum.

Sie traten in's Zimmer; wie düstert sah es darin aus! All' das blaue Geschir auf dem Spind war verschwunden, selbst die großblumigen Gardinen des großen Bettes waren verkauft. Tisch, Bett, drei Stühle und Wiege, das war Alles. Fritz sah, vor sich hinbrütend, am Tisch, während Marie das Jüngste in den Armen wiegte.

„Guten Tag, mein guter Herr Röhl!“ sprach der Jude beim Eintritt in herablassendem Tone, „ich komme mit meinem Freunde, dem Herrn Müller, — der Müller brummte bei dem Worte Freund — „um Ihnen zu proponiren ein gutes Geschäft! Der Herr Müller will kaufen Ihren Besitz für acht-hundert Thaler. Was sagen Sie dazu? Ist das nicht ein Glück?“

Während er so sprach, hatte er erst dem Müller, dann sich einen Stuhl hingehoben und die Beiden setzten sich. Fritz blickte sie an, wie im Traume, während Marie hoch aufgerichtet, mit bleichen Zügen da stand. Der Müller sah vor sich hin, er schaute Niemanden in's Gesicht.

„Was meinen Sie, Herr Röhl? Ich sehe, Sie sind schwach und elend, was wollen Sie mit's Land? Ziehen Sie nach der Stadt, machen Sie auf mit das schwere Geld — acht-hundert Thaler hab' ich gesagt — ein kleines Geschäft, da haben Sie Ruhe.“

Fritz schwieg und sah Marie an.

„Wir verkaufen nicht!“ sagte sie fest. Gott wird es gnädig mit uns machen. Fritz wird wieder gesund und dann wird seine und meine ehrliche Arbeit uns Segen bringen!“

„Ehrlich!“ sagte in frechem Tone der Müller; mit einem Aufschreien fügte er zum Schacherer gewandt hinzu: „Der Mann hat gefessen!“

Fritz sprang auf. Das alte heiße Blut schien wieder durch seine Adern zu rollen, seine Wangen rötheten sich, Niemand hätte in ihm den armen Kranken wiedererkannt; mächtig schlug er mit gellender Faust auf den Tisch, daß Marie und Kind laut aufschrie. „Gefessen?“ rief er mit donnernder Stimme, „ja, ich habe gefessen, weil ich Dich frechen Buben gezüchtigt! Hätte ich Dich todt geschlagen.“

„Fritz! Fritz! um Gotteswillen!“ rief Marie und fiel ihm in die erhobenen Arme.

„Dein böser Blick, Dein Neid hat mir den Lort gethan!“ fuhr

Fritz fort, nichts ist mir gelungen, nichts hab' ich erreicht und daran bist Du Schuld! Gib mir die acht-hundert Thaler! Marie, wir wollen fort, weit fort nach Amerika! Da werden die Leute nicht mit Fingern auf den ehrlichen Mann zeigen, der seine Ehre einem Schutz gegenüber gewahrt hat! Gib das Geld, nimm Alles, was ich hier habe, mag es Dir zum Fluch werden! Fluch! Fluch!“

Kraftlos sank er auf den Stuhl zurück. Kalter Schweiß perlte von seiner Stirn, sein Antlitz war fahl geworden, wie das eines Todten, er legte den Kopf in den Ellenbogen auf den Tisch und — weinte.

Der Müller war aufgestanden, er schien betroffen; der Stolz, der Hohn, der Haß war aus seinem Gesicht gewichen, sein guter Engel schien plötzlich Macht über ihn zu gewinnen, er wollte reden — da fiel sein Blick auf Marie. Stehend waren ihre Augen auf ihn gerichtet, ihre zusammengepreßten Lippen zuckten und tiefste Verachtung vor ihm lag in ihren Zügen. Da erstarb die gute Stimme in ihm, ehe sie laut geworden; er war wieder der Alte. Schwägend, ohne Gruß ging er hinaus; sein Begleiter aber sagte zu Fritz beim Dessen: „Sie sollen haben in einer Stunde Ihr ganzes Geld, Herr Röhl, das Geschäft ist geschlossen, nicht wahr, Herr Röhl?“

„Das Geschäft ist geschlossen!“ erwiderte Marie mit hohler, aber fester Stimme.

„Nun, mein bester Herr Müller“, sagte der Güterschlichter, als sie eine Strecke Weges gegangen waren, was halten Sie von mir als Geschäftsmann? Nun sollen Sie auch sehen, daß ich bin ein konstanter Geschäftsmann: laß ich Ihnen das Röhl'sche Grundstück mit's Inventar, was ich habe soeben gekauft und abgeschlossen, für Tausend Thaler und Sie brauchen mir nicht zu geben Provision! Wollen Sie, Herr Müller?“ Die letzten Worte klangen fast drohend.

Der Müller blickte verächtlich zu ihm herab und nickte. Dann setzte er stumm vor sich hinblickend seinen Weg fort; es schien, als hätte sich sein Herz krankhaft zusammengezogen, so weh that es ihm.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

\* Die „N. Pr. Z.“ schreibt aus Berlin: „Bei einem hiesigen Architekten, der genöthigt war, viel bei Nacht zu arbeiten, traten des Abends während der Arbeit nicht selten unerklärliche, krankhafte Erscheinungen auf. Dem Leidenden wurde schwindlich, seine Hände und Füße zitterten und seine Augen verloren momentan die Sehkraft. Erst wenn sich der Patient geraume Zeit in der frischen Luft bewegt hatte, verlor sich das Leiden. Der zu Rathe gezogene Arzt, dem der Fall räthselhaft war, entdeckte endlich, daß eine Arsenikvergiftung vorliege und daß dieselbe von dem grünen Schirm, der über die Lampe gedeckt war, herühre. Mit Befestigung des Schirmes blieb auch die Krankheit fort. Man sei deshalb vorsichtig mit dem Gebrauch grüner Schirme!“

— (Zur Umgestaltung der Kalender.) Am Schiller-tage veröffentlichte Herm. Uhde in den „Hamburger Nachrichten“ einen respektvollen Artikel, der mit folgenden Sätzen beginnt: Ein geistreicher Mann hat einmal irgendwo in Vorschlag gebracht, in protestantischen Ländern jenes Ueberbleibsel des Katholicismus, welches darin besteht, daß in den Kalendern neben den Daten die Namen von Heiligen zu lesen sind, als veraltet über Bord zu werfen, und an Stelle dieser Namen diejenigen großer Männer der Neuzeit zu setzen. Da würde es denn beispielsweise nicht heißen: „17. Dez.: Lazarus“, sondern: „17. Dez.: Ludwig von Beethoven“; nicht „22. Jan.: Vincentius“, sondern: „G. E. Lessing“; nicht „19. Mai: Potentia“, sondern: „J. G. Fichte“; nicht „14. Sept.: Kreuzes-Erhöhung“, sondern: „Alexander v. Humboldt“; nicht „1. April: Theodora“, sondern: „Fürst Bismarck“ — und so fort. Dränge dieser Vorschlag durch — das heutige Datum passend zu bezeichnen, würden die Kalendermacher in Verlegenheit sein. Drei Namen bieten sich hier zur Auswahl: Martin Luther, Eshornhorst und Friedrich Schiller — alle 3 Erlaucht, alle drei strahlend im hellsten Glanz, alle drei würdig, der Nation am 10. Nov. ins Gedächtniß gerufen zu werden.“

— (Kampf im Waggon.) Einem Juwelier in Hatzfeld wurde vor einigen Tagen eine beträchtliche Menge von Gold- und Silberwaaren gestohlen. Der Dieb, welchen der Bestohlene zu kennen glaubte, hatte die Flucht ergriffen und konnte, trotzdem der Letztere sich sogleich an den dortigen Sicherheits-Commissär wendete, nicht eruiert werden. Der Gauner aber hatte sich nach Temesvar gewendet und bei zwei dortigen Juwelieren einen Theil der Waaren verkauft, wahrscheinlich um sich die Mittel zur Fortsetzung seiner Flucht zu verschaffen. Mittlerweile reiste der Bestohlene in Gesellschaft des Hatzfelder Sicherheitscommissärs und eines Persecutors die Kreuz und Quere herum, um des Diebes habhaft zu werden, und der Zufall wollte es, daß sich Bestohlene und Dieb bei der Abfahrt des Zuges aus Temesvar in einem und demselben Waggon

dritter Klasse zusammenfanden, während der Sicherheits-Commissär in einem solchen zweiter Klasse fuhr. Der Juwelier erkannte den Dieb sogleich und stieg, als der Zug in Satalhaza hielt, aus, um den Mann des Gesetzes auf seine Entdeckung aufmerksam zu machen. Dieser aber war der Meinung, daß man die Verhaftung erst in Gyertnamos vornehmen könne, wo ein längerer Aufenthalt stattfinden. Mit diesem Bescheide kehrte der Bestohlene wieder in seinen Waggon zurück, und der Zug fuhr weiter. Mittlerweile aber mochte der Dieb Verdacht geschöpft haben, denn zwischen Isobel und Gyertnamos, als der Zug langsamer ging, wollte er aus dem Waggon springen. Der Bestohlene stürzte sich auf ihn und hielt ihn fest; rasch entschlossen aber zog der Dieb ein großes Messer aus der Tasche und zerschchnitt die Hand, die ihn festhielt, auf eine fürchterliche Weise. Jetzt sprangen die im Waggon befindlichen Passagiere, welche bisher vor Schrecken gelähmt dalagen, auf, um den Verbrecher zu ergreifen; dieser aber hieb und stach wüthend mit dem Messer herum und verwundete nicht weniger als zwölf Personen mehr oder minder erheblich. Als er seine Verfolger durch diesen Angriff zurückgedrängt hatte, riß er plötzlich das Fenster auf, öffnete von außen die Waggonthür und sprang in voller Fahrt des Zuges herab. In der nächsten Station angekommen, leitete der Sicherheits-Commissär alsbald die umfassendsten Recherchen ein; allein dieselben blieben bisher erfolglos. Was des Koffers wurde man habhaft, den der Dieb mit sich führte und bei seiner raschen Flucht nicht mitnehmen konnte; in demselben befand sich auch der größte Theil der gestohlenen Gegenstände.

Redaktion, Druck und Verlag von Unterzuber.

**Telegramme.**

**Brüssel, 17. Nov.** Es verlautet, daß der Präfect des Maas-Departements auf Andringen der deutschen Militärbehörden das Journal „Bons Sens“ aufgefordert habe, sich der Beurtheilung der deutschen Angelegenheiten zu enthalten, sonst erfolge Unterdrückung.

**München, 17. Nov.** Die bayerischen Bevollmächtigten werden im Bundesrathe die Erweiterung der Competenz des Reiches ablehnen. — Dr. Hirschwälder, vom Erzbischof von München wegen Theilnahme an dem Altkatholiken-Congress bereits suspendirt, wurde von dem Fürstbischof von Breslau, dessen Jurisdiction er unterstellt ist, wegen der Abhaltung altkatholischen Gottesdienstes in der Gasteigkirche excommunicirt.

**Berlin, 17. Nov.** Reichstags-Sitzung. Zweite Verathung des Reichsmünzgesetzes. Bei §. 1 befürwortet Wohl ein Amendement, wonach die Reichsgoldmünze genau 25 Francs entsprechen soll. Bundescommissär Meinecke hebt die Schwierigkeiten hervor, welche diese Münze während der Uebergangszeit dem Verkehr bereiten würde; während das Marksystem für die Staaten mit der Thalerwährung, mithin für vier Fünftel der Reichsbevölkerung, ohne Schwierigkeit sei. Redner verweist bezüglich der Gründe gegen ein internationales Münzsystem auf die erste Verathung und bemerkt, daß sich England und Amerika gegen die Weltmünze abwehrend verhielten. Auch sprächen dagegen die Bestimmungen des Münzvertrages von 1857, welche die deutschen Regierungen zu vollwichtiger Prägung verpflichten, während die französischen Münzen statt 900 nur 899 Theile Feingehalt hätten. Gegenüber dem Wunsche auf Einführung des Guldenystems wiederholt der Bundescommissär, daß hiermit nur der Name, nicht die Sache beibehalten würde.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Anmeldungen der Mannschaften des beurlaubten Standes haben auf der Kanzlei des Landwehr-Bezirks-Commandos in Gmünd (Ulter Straße im Hause des Herrn Leopold Köhler) Nachmittags von 3—5 Uhr, bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln von 9—12 Uhr Vormittags zu geschehen. Gmünd den 13. November 1871.

von Schäffer,  
Oberstlieutenant und Landwehr-Bezirks-Commandeur.

**Waltersbach,**  
Gemeinde Blüderhausen.

**Gläubiger-Anruf.**

Auf Ableben der Ehefrau des Joh. Georg Greiner, Schneiders in Waltersbach, wurde heute das Vermögen inventirt; solches besteht in

Liegenschaft	490 fl. — fr.
Fahrniß	93 fl. 59 fr.
	<hr/>
	543 fl. 59 fr.

Darauf haften Pfandschulden 189 fl. 49 fr. Rest 354 fl. 10 fr. welchen die 6 Kinder als Erben ihrer Mutter für deren im Gant ihres Mannes anno 1851 in IIIter Classe durchgefallenes Beibringen a 459 fl. 33 fr. in Anspruch nehmen.

Die weiteren im Gant in IVter und Vter Classe durchgefallenen Gläubiger, welche hiernach nicht befriedigt werden können, werden nun aufgefördert:

ihre etwaigen Einwendungen gegen die Uebervision des Vermögensverthes an die Kinder längstens bis zum

**1. Januar 1872**

beim Notariat Lorch schriftlich einzureichen.

Den 11. November 1871.

**Die Theilungsbehörde.**

vdt.

Amts-Notar Schenk.

Der Lehrer Hinkende Bote für 1872, vortrefflich wie immer, ist erschienen.

**Flachs-, Hanf- & Uebwergspinnerei**  
**Weingarten,** Breslau 1869.  
**Station Ravensburg.**

Verdienst-Medaille.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinne in weiten Kreisen bekannte Spinnererei empfiehlt sich auch hener zum

**Verspinnen im Lohn**

gegen Berechnung von 4 kr. für den Schneller, von **Uebwerg, Flachs und Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Besorgung bereit

**Die Bezirks-Agenten:**

- J. M. Ginderer, Rudersberg.
- Friedr. Tag, Welzheim.
- J. J. Mayer, Alldorf.
- W. A. Paiber, Lorch.

Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garns.

**Dresch-Maschinen**

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von

**Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.**

oder an einen der Herren Agenten.

Solche nicht Agenten erdacht

Für den Handbetrieb von fl. 88. — an, neueste Construction, ganz von Eisen, Schwungrad von 130 Pfd. Gewicht, neuester Strohschüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet. Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochse von fl. 220 — an. Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit allen Riemen und Riemenscheiben und allem Zubehör von fl. 230. an

Welzheim.

**Sprengerlen,**  
 feine  
**Basler- und Honig-**  
**Lebkuchen,**  
 sowie verschiedene Sorten  
**Liqueure**

und guten Brantwein  
 empfiehlt bestens

**Louis Deimling,**  
 Conditior.

Welzheim.

Bei herannahender kälterer Jahreszeit  
 empfehle ich eine hübsche Auswahl  
 in

**Ueberzieherstoffen**

von fl. 1. 30. an,

sowie mein Lager in

**Tuchen und Burkins.**

**Wilhelm Lohss.**

Nudersberg.

Von einer der größten Brennereien habe  
 ich auf Lager:

**ächsten Fruchtbrantwein**

die Maas 30—36 kr.,

**„ Zwetschgenbrantwein**

die Maas 1 fl. — kr.,

**Kirschegeist „ „ 1 fl. 36 kr.,**

(Amweise bedeutend billiger)

welchen ich in reeller Waare zur gefälligen  
 Abnahme empfehle.

**Schlatterbeck**  
 z. Lamm.

Spaen Hof.

Der Unterzeichnete kauft schönes

**Woggenstroh;**

Schriftliche Offerte mit Angabe des Preises  
 vom Centner werden in Balde erwartet.

**Adolph Häfner,**  
 Besitzer.

Oberroth.

Ein zweistöckiges Wohnhaus,  
 eine zweibarnige Scheuer  
 und Stall unter einem  
 Dache, Hofraum, Ge-  
 müse- und Grasgarten  
 und 7 Morgen verschie-

dene Güterstücke kommen am Andreas-  
 Feiertag

**Donnerstag den 30. November**  
 in meiner Behausung zum Verkauf.

Benutzt wird, daß ich jede Auskunft  
 bereitwillig erteile, auch unter der Hand  
 täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen wer-  
 den kann.

In Commission:

**Kleinnecht** in Ebersberg,  
 Obergerants Gaildorf.

## Geb Brüder Spohn in Ravensburg. Flach-, Hanf- & Berg-Spinnerei. Mechanische Leinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch zum Spinnen und Weben

Berg, Hanf und Flach, gehehelt und ungehehelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.

Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehehelttem Hanf und Flach wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

Die Agenten:

**S. C. Bilsinger,** Welzheim.

**Joh. Schrotth jr.,** Altdorf.

**F. J. Kall,** Vorch.

**S. Sättle jr.,** Sulzbach a. R.

## Spar- und Kredit-Verein

Ulm.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Prioritäts-Obligationen, Aktien, Anlehensloosen, Wechseln, Coupons und Geldsorten, Tauschgeschäfte in Effecten. Incassi.

Annahme von Geldern zu 5, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 4 Proz. gegen unsere Vereins-Scheine und Sparvereinsbüchlein oder nach Uebereinkunft.

Garantien: Gesellschaftskapital von fl. 500,000., Reservefond von fl. 29,145. und das gesammte Geschäfts-Vermögen.

Nudersberg.

**Einen ordentlichen Jungen**

von 14 bis 18 Jahren nimmt in die Lehre  
 mit oder ohne Lehrgeld

**Fellmeth, Bäcker.**

Die

**Buchdruckerei**

von

**C. L. UNTERZUBER**

in

**WELZHEIM**

empfehl ich zum Druck von

Grabreden, Circulären, Rechnun-  
 gen, Quittungen, Preisconcourants,

Anweisungen, Formularien

aller Art,

Empfehlungs- & Verlobungs-Karten,  
 Hochzeits-Karten etc.

Schöne Ausstattung, schnelle und billige  
 Bedienung.

S ch w e n d.

Heute

**Donnerstag den 19. November**

Nachmittags 2 Uhr

**Neuruten-**

**Versammlung**

im Löwen, wozu freundlich einladen  
 mehrere Neuruten.

## Verloosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine  
 Verloosung von Werken veranstaltet,  
 das Loos 1 Thaler, 12 Loose 10 Tha-  
 ler; Ziehung 28 Februar.

**Preis-Courante und Pro-  
 spekte versende franco.**

## Spielwerke

## Spielsosen

wie bekannt in größter Auswahl und  
 stets die neuesten Erfindungen.

Jeder Käufer erhält vom Betrage  
 je Franken 25. — ein Loos als Zu-  
 gabe zu der am 28. Februar stattfin-  
 denden Ziehung.

**J. S. Selter,**  
 Bern.